

Klaus Euhausen
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf

Tel.: 03302-801178
E-Mail: euhausen@aol.com

Datum: 2. November 2025

Pfarrer Paul Lauterbach (Hennigsdorf) und sein Schwiegersohn Pfarrer Willi Brandenburg

Paul Lauterbach, * 8. Juni 1880 in Berlin, † 2. November 1969 in Berlin war ein evangelisch-lutherischer Pastor und Vertreter der Bekennenden Kirche.

Herkunft, Eltern:

Paul Bernhard Lauterbach wurde als erstes Kind des städtischen und Musiklehrers Hugo Lauterbach und seiner Ehefrau Selma, geborene Laube, in Berlin-Kreuzberg in der Hagelberger Straße 26 geboren.¹ Die evangelische Taufe fand am 3. Oktober 1880 in der Kreuzberger Kirche Zum Heiligen Kreuz statt. Sein Vater war ebenfalls Sohn eines Lehrers und stammte aus Poppischütz, Kreis Freystadt, Niederschlesien (heute Popeszycze, Polen), seine Mutter stammte aus Neustädtel in Niederschlesien (heute Nowe Miasteczko). Der Vater starb 1904, die Mutter 1926, beide in Berlin.

Schule, Militärdienst:

Es ist anzunehmen, dass Paul Lauterbach eine Volksschule im Wohnumfeld besuchte (vermutlich die 108. und 116. Gemeindeschule in der Hagelberger Straße 34), bevor er auf das Askanische Gymnasium in der Berliner Friedrichsvorstadt wechselte, wo er das Abitur ablegte. Wann und wo er seinen Militärdienst ableistete, ist nicht bekannt, vermutlich in den Jahren 1899/1900.

Studium, erste Stellen:

Ab dem Wintersemester 1901/1902 studierte er Theologie an der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, der heutigen Humboldt-Universität.²

In den Matrikeln der Berliner Universität ist er bis zum Sommersemester 1905 verzeichnet, so dass anzunehmen ist, dass er (1905 bis 1908) noch an einer weiteren Einrichtung studierte oder arbeitete.

Abb. 1: Matrikel der Universität, 1901

Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.						
Name der Studierenden	Dienst Rang	Geburtsort oder Vaterland	Stu- dium	Wohnung		
				Reiseort	Geburts- jahr	Name der Straßen
Lauterbach, Paul	— 01	Berlin	Theol.	SW	13	Planier

Paul Lauterbach wurde am 13. Dezember 1908 ordiniert und war anschließend Hilfsprediger (Ort nicht bekannt, wahrscheinlich im Berliner Raum). Ab 1910 war er zweiter Pfarrer in Klettwitz, Kirchenkreis Senftenberg.³

¹ Geburtsregister Berlin, Standesamt IVa, Nr. 1512/1880

² Matrikel der Friedrichs-Wilhelms-Universität (Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin)

³ Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation, bearbeitet von Otto Fischer, 1941, Seite 485

Ehen und Kinder:

Lauterbach heiratete am 2. November 1910 in Berlin die aus Dobberphul, Kreis Cammin in Pommern (heute Dobropole, Wolin) stammende Pastorentochter und Lehrerin Dorothea Wassmund.⁴ Die kirchliche Trauung fand am selben Tag in der Kapernaumkirche im Wedding statt und wurde vom Vater der Braut, Pfarrer Johannes Wassmund, durchgeführt. Aus dieser Ehe gingen drei in Klettwitz geborene und getaufte Kinder hervor:

- Ursula, geboren 1912,
- Werner, geboren 1913 und
- Siegfried, geboren 1917.

Nach der Geburt des dritten Kindes starb die Ehefrau im Mai 1917 im "im Kindbett" und wurde in Berlin bestattet.⁵ Lauterbach schloss am 21. Mai 1921 in Berlin-Steglitz eine zweite Ehe mit der aus Wandern, Kreis Oststernberg (heute Wędrzyn), stammenden Tochter eines "Gutsvogts" Emma Steinborn.⁶ Die kirchliche Trauung fand am selben Tag in der evangelischen Markuskirche in Berlin-Steglitz statt und wurde vom Pfarrer Traugott Wendland durchgeführt.⁷ Aus dieser Ehe sind keine Kinder bekannt.

Pfarrer in Hennigsdorf:

Hennigsdorf und der südliche Nachbarort Nieder Neuendorf gehörten als Filiale zur Kirchengemeinde Heiligensee, Kreis Niederbarnim (heute Ortsteil von Berlin-Reinickendorf). Bereits seit 1870 gab es Bemühungen des Gemeindekirchenrats um Gründung einer eigenen Pfarrstelle in Hennigsdorf. Ab etwa 1908 taten neben dem Heiligenseer Pfarrer bereits verschiedene Hilfsprediger und Pfarrer aus Nachbargemeinden Dienst in Hennigsdorf.⁸ Anfang 1917 wurden die beiden Orte als eine eigene Kirchengemeinde aus der Parochie Heiligensee gelöst und Paul Lauterbach wurde erster Pfarrer auf dieser neuen Pfarrstelle mit etwas mehr als 3000 Mitgliedern. Der nördlich der evangelischen Kirche liegender Gasthof "Deutscher Kaiser", ein ehemaliger Halbkossätenhof, der im August 1917 bei einer Munitions-explosion schwer beschädigt wurde, wurde etwas später angekauft und zum Pfarrhaus umgewandelt; der ehemalige Gasthaussaal wurde zum kirchlichen Gemeindesaal. Zu dieser Zeit entstand in dem umgebauten Gebäude auch ein Kindergarten.

Als Ortsfarrer gehörte Lauterbach in Hennigsdorf neben dem Gemeindevorsteher Otto Weidner, dem Schulleiter Julius Leue, zwei Lehrern und weiteren Personen zum Schulvorstand. Während Lauterbachs Amtszeit wurde 1920 ein Kirchenchor gegründet, 1924 die Kirche umgebaut (Anbauten an vier Ecken für eine Treppe zur Orgelempore, einen Warteraum, der gleichzeitig "Kriegergedenkraum" ist, eine Sakristei und ein Zugang zum Keller) und erfolgte ab 1928 die Ausmalung der Kirche, der Einbau neuer Fenster und der Ausbau des Kindergartens.⁹

Abb. 3: Adressbucheintrag von 1926

1252.

Personaldienst.

Der bisherige 2. Pfarrer in Klettwitz, Diözese Spremberg, Paul Bernhard Lauterbach, ist zum Pfarrer der Parochie Hennigsdorf, Diözese Berlin-Land II, bestellt worden.

Abb. 2: Amtsblatt der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin, 3. November 1917

Adressbuch 1926

für den Kreis Osthavelland

Gemeinde Hennigsdorf.

Gemeindevorsteher: August Altdorf.
8000 Einw. — Bst.: Hennigsdorf. — St.:
Hennigsdorf. — P.: Hennigsdorf. — Abz.:
Hennigsdorf. — Ag.: Spandau.

Lauterbach, Paul, Pfarrer, Hauptstraße 1

⁴ Heiratsregister Berlin, Standesamt StA XIIIIB (Wedding), Nr. 1056/1910

⁵ Kirchenbücher (Geburten/Taufen und Gestorbene/Beerdigte) der evangelisch-lutherischen Kirche Klettwitz

⁶ Heiratsregister Berlin, Standesamt Steglitz, Nr. 348/1921

⁷ Kirchenbuch der evangelischen Kirche Hennigsdorf, Aufgebotene und Getraute, 1921

⁸ Wilhelm Dürks, Urkundliche Geschichte der Landgemeinde Hennigsdorf, Hennigsdorf, 1931, Seite 89

⁹ Festschrift 150 Jahre Evangelische Martin-Luther-Kirche Hennigsdorf 1855 – 2005. Hennigsdorf, 2005



Abb. 4: Kirche, Pfarrhaus (mit Küsterhaus links) und Kriegerdenkmal in der Hennigsdorfer Hauptstraße, 1930er Jahre

Nationalsozialismus:

Bereits Ende der 1920er Jahre gab es eine Beschwerde an die Preußische Regierung gegen Pfarrer Lauterbach, weil er zum Geburtstag des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 2. Oktober 1927 die *Reichs- und Landesflagge eingeholt und kirchliche Flaggen gehisst* hatte. Da der 2. Oktober 1927 ein Sonntag und Erntedankfest war und der Fahnenmast auf kirchlichem Grundstück stand, wurde die Beschwerde gegenstandslos.

Als Anfang der 1930er Jahre die Deutschen Christen gegründet und sich bald darauf der Pfarrernotbund und schließlich die Bekennende Kirche konstituierte, kam es zum Kirchenkampf und ging auch in Hennigsdorf ein Riss durch die Kirchengemeinde. Schon Ende 1933 beschwerte sich ein SA-Sturmführer, Pfarrer Lauterbach würde sich *gegen die Deutschen Christen stellen*. Am 7. Januar 1934 erklärte Lauterbach im Gottesdienst, dass er Mitglied des Pfarrernotbundes sei und verlas eine Erklärung des Bundes gegen den Reichsbischof Ludwig Müller. Daraufhin intervenierte die Geheime Staatspolizei beim Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Weitere Meldungen und Beschwerden gegen Lauterbach folgten, u. a. wegen Einbeziehung des Alten Testaments, von den Nationalsozialisten als *Judenbuch* bezeichnet, in den Konfirmationsunterricht. Auch kirchliche Gemeindemitglieder widersetzten sich dem Reichskirchenministerium. Pfarrer Lauterbach blieb im Amt.

Zweiter Weltkrieg, Kriegsende 1945, Nachkriegszeit:

Am 6. August 1938 heiratete Lauterbachs Tochter Ursula, von Beruf Kindergärtnerin, in Hennigsdorf den Pfarrer **Willi Brandenburg**¹⁰ (siehe unten).

Lauterbachs Sohn Werner studierte Medizin und heiratete am 20. April 1940 in Mülheim an der Ruhr die 1911 geborene Ärztin Elisabeth Stens. Um 1945 lebte das Ehepaar mit zwei Kindern in Schmarfendorf, Kreis Königsberg in der Neumark (heute Gogolice). Elisabeth Lauterbach, geborene Stens, kam Anfang April 1945 zusammen mit einer Tochter in Schmarfendorf ums Leben.¹¹ Werner Lauterbach überlebte den Krieg und ließ sich mit einem Kind in Hennigsdorf als Arzt nieder.

¹⁰ Heiratsurkunde Standesamt Hennigsdorf Nr. 72/1938

¹¹ Sterberegister, Standesamt I von Berlin, Nr. 7132/1948

Am 22. April 1945 erreichte die Rote Armee Hennigsdorf, beim Panzer- und Artilleriebeschuss wurde der Kirchturm getroffen und fiel ins Kirchenschiff. Zwei von drei 1919 hergestellten Glocken wurden dabei zerstört. Pfarrer Paul Lauterbach initiierte 1946 die Anschaffung von zwei neuen Glocken, die, zur Erinnerung an die im Krieg getöteten Familienmitglieder, die Inschriften "I. P. M. Willi Brandenburg, Ursula, geb. Lauterbach" (*in perpetuam memoriam*, lat.: *zum ewigen Gedächtnis*) sowie "R. I. P. Elisabeth Lauterbach, geb. Stens" (*Ruhe in Frieden*) haben und in den neu aufgebauten Glockenturm gehängt wurden.

Lauterbach blieb bis 1954 als Pfarrer in Hennigsdorf in Dienst, verzog dann nach Berlin-Tegel und starb 1969 im Humboldt-Krankenhaus. Seine Witwe Emma, geborene Steinborn, starb 1971 in Berlin.

Willi Brandenburg, * 12. Dezember 1909 in Tegel, † 18. Mai 1942 im Feldlazarett bei Kramatorsk (nach schwerer Verwundung) war ein evangelisch-lutherischer Pastor und Vertreter der Bekennenden Kirche.

Willi Max Hermann Brandenburg wurde als erstes Kind des Revisors Max Johannes Ernst Wilhelm Brandenburg und seiner Ehefrau Auguste Hermine Marie Hensel in Tegel (heute Ortsteil von Berlin-Reinickendorf) geboren.

Über die ersten Lebensjahre, Schulbesuch und Studium liegen keine Informationen vor.

1932/1933 gehörte Willi Brandenburg zum Kreis um den Theologen Dietrich Bonhoeffer in Berlin und war im August 1934 mit Bonhoeffer auf der ökumenischen Jugendkonferenz des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen auf der dänischen Insel Fanø. Danach war er Vikar in Seelow bei Pfarrer Johannes Pecina und im Juli 1936 kurzzeitig inhaftiert. 1936/1937 war Willi Brandenburg am Predigerseminar Finkenwalde und schließlich Pfarrer in Pätzig, Kreis Königsberg in der Neumark (heute Piaseczno), von wo Bonhoeffers Verlobte Maria von Wedemeyer stammte. Am 6. August 1938 heiratete er in Hennigsdorf die Pfarrerstochter Ursula Lauterbach (siehe oben).

Brandenburg wurde zum Kriegsdienst eingezogen und als Gefreiter bei Kramatorsk in der Ukraine schwer verwundet und starb am 18. Mai 1942 im dortigen Lazarett.¹² Dietrich Bonhoeffer schrieb am 20. Juni 1942 aus München an den Mitstreiter Winfried Maechler: "Daf̄ Willi Brandenburg gefallen ist, wird Dich auch sehr treffen. Seine letzten Worte im Lazarett, wo er einen Tag mit Bauchschatz lag, waren: „Nun gehe ich ein in die Welt der Gerechtigkeit Gottes.“ Er ist im Glauben gestorben."¹³

Brandenburgs Witwe Ursula, geborene Lauterbach, verblieb in Pätzig und kam Anfang Februar 1945 beim Herannahen der Front in Schmarfendorf, einem Nachbardorf von Pätzig, ums Leben.¹⁴

Links:

Pfarrernotbund: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrernotbund>

Bekennende Kirche: https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennende_Kirche

Deutsche Christen: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Christen

Predigerseminar Finkenwalde: https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerseminar_Finkenwalde

Dietrich Bonhoeffer: https://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_Bonhoeffer

Winfried Maechler: https://de.wikipedia.org/wiki/Winfried_Maechler

Kirchenkampf: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenkampf>

Glocken Hennigsdorf und Nieder Neuendorf: http://www.euhausen-klaus.de/Euhausen_Glocken_Hdf_NN.pdf

Joseph Zawacki (kath. Pfarrer in Hennigsdorf): https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Zawacki

¹² Bundesarchiv Berlin, Gefallenekarten der ehem. Wehrmacht auskunftsstelle

¹³ Dietrich Bonhoeffer. Konspiration und Haft 1940-1945. Hg. Von Jørgen Glenthøj, Ulrich Kabitz und Wolf Krötke

¹⁴ Sterberegister, Standesamt I von Berlin, Nr. 7131/1948